



Elbingsche

Anzeigen

von

Handlungs-ökonomischen-historischen und litterarischen  
Sachen.

58tes Stück. Donnerstag den 23ten Julii, 1789.

Warum braucht man um die Stuben zu erwärmen in Elbing mehr Holz, als an andern Orten, und wie ist diesem Uebel abzuwehren?

Die Behauptung daß man in Elbing und vielleicht in ganz Preußen, mehr Holz um die Stuben zu erwärmen haben müsse, als an andern Orten, ist keinem Zweifel unterworfen. Ohne mich auf Erfahrungen und mehrmalen angestellte Versuche zu be-

rufen, kann ich es öffentlich behaupten, daß man zum Exempel in Berlin, für ein Zimmer in den neu erbauten Häusern im ersten Stockwerk, bey nicht übertriebener Wärme schwerlich mehr als 1 haufen kühnen Holz bedarf. Ein halber Haufen Holz aber wiegt 5640 Pfd. und es bedarf also um durch 6 Monat täglich 2 mal oder 360 mal einzuhetzen, für jedesmal mehr nicht als etwa 15  $\frac{1}{3}$  Pf. Zu geschweigen, daß die patri-

otischen

otischen Bemühungen der errichteten Gesellschaft der Holzsparkunst durch eingeführte Veränderung der Defens, für Holz, Tof und Steinfohlen, seit einigen Jahren, noch weit mehrere Vortheile bewürkt hat. In dessen wird doch kein Mensch behaupten, daß man in Elbing ein gewöhnliches Zimmer bey großer Kälte, täglich mit 15 Pf. Holz erheizen könne. Worinn liegt aber der Grund? In einem Vorhalten, welches der Holzsparkunst grade entgegen gesetzt ist. Einmal wird das Holz niemals klein genug gehauen. Es ist aber eine sichere Regel; je kleiner das Holz ist, welches angezündet wird, desto heller ist die Flamme; je heller die Flamme ist, desto größer ist die Hitze. Holz von 1 Fuß gegen 2 und 3 Fuß, erspart um den 5ten Theil.

Eine andre Hauptursache der Holzverschwendung, sind die abschaulichen Defens, die mit allem Fleiß zur Holzverschwendung eingerichtet sind. Die Töpfer die sie gesetzt haben oder noch setzen, haben so unrichtige Begriffe von der Furnologie, daß sie es bloß dabey bewenden lassen, Defens zusetzen, die wo möglich einer Ewigkeit trohen. Die Rachen um sie unvergänglich zu machen, und den Eingang der Hitze zu verhindern, füllen sie mit Ziegelsteinen und einer Wand von  $\frac{1}{2}$  Fuß aus. Dadurch kann also die Hitze nicht schleunig, wie es der Entzweck ist, sondern erst durch eine gewaltige Holzverschwendung in das Zimmer dringen. Der ganze Bau ist endlich so beschaffen, daß allemal mehr Hitze in den Schorstein als in den Ofen gehet. Die Begriffe der Holzsparrung, sind meines Erachtens so einfach wie möglich und bestehen hauptsächlich nur darinn, daß ein schleuniger Ausgang der Hitze in den Schorstein verhindert wird, und dieses geschieht nach Beschaffenheit der Defens durch Gänge welche den Aufenthalt

der Hitze im Ofen verlängern. Die Modelle hierüber sind durch die Schriften der Gesellschaft der Holzsparkunst längst erschöpft. Um die Helligkeit der Flamme zu befördern dient einzig die Anlage, daß das Feuer auf einem Rost brennt; als wodurch die Luft von unten verurfsacht, daß das Feuer auch selbst bey dem nassen Holze beständig Flamme schlägt. Das baldige Eindringen der Wärme ins Zimmer, ist der eigentliche Entzweck des Einheitens; Steht man damit aber nicht im Widerspruch wenn man die Rachen so undurchdringlich ausfüllet, daß die Hitze nicht anders als spät, und nach dem recht viel Holz verbrannt worden, ein dringt. Was nützt mir das, wenn der Ofen so gemacht wird, daß die Rachen noch in hundertz Jahren unverseht stehen, wenn er mir in einem Jahre mehr Holz frißt als der ganze Ofen werth ist.

Unstre Töpfer sagen, wir können keine solche Defens machen, und darum nach Berlin zu reisen, da wir aus Zeichnungen und Büchern nicht klug werden können, würde sich nicht der Mühe verlohnen. Sollte man sich aber nicht Gefellen verschreiben können, die damit umzugehen wissen. Und was sagt man, wenn ich selbst eine kleine Stadt in Preußen nenne, die größern Städten mit einem Beispiele vorgehet, und schon viele der Holzersparenden Defens durch ihre Töpfer eingeführt hat. In Preuß-Holland sind voriges Jahr eine Anzahl der gleichen Defens gebaut worden, und einige Eigenthümer derselben, legten mir das Geständnis ab, daß sie in den neuen Defens, mehr als um  $\frac{1}{3}$  Holz ersparten.

Das

Das Vorurtheil wider einheimische Waaren.

Ein gewisser Jude, an dessen Namen nichts gelegen ist, hatte sich einen Handel von schönen Hausgeräthe und andern Dingen zugelegt, wie dem die Juden gern mit allen nur möglichen handeln. Er ließ die Waaren nach eignen Geschmack, oder nach ausländischen Erfindungen im Lande verfertigen; und da er das Vorurtheil der Deutschen kannte, so gab er sie alle für französische, englische und italienische Waaren aus.

Einst verlangte eine vornehme Dame, für die er mehrmalen ansehnlichen Lieferungen gehabt hatte, ein schönes künstliches Schreibspinde. Er unterließ nicht diesem Befehl zufolge eins bestellen zu lassen. Als es fertig war und seinen Beyfall erhalten, so gab er ihm den Namen Sekretär, und schickte es, in viele Matten eingepackt, in die Wohnung der Dame. Der Ueberbringer hatte Befehl zu sagen, es sey eben aus Paris angekommen und koste hundert Dukaten. Die große Zufriedenheit der Dame über diese Arbeit blieb nicht lange aussen, da es französische Arbeit und noch dazu vortrefliche Arbeit, voller Geschmack und Kunst war. Sie pries sie vor jedermann als etwas besonders und fügte öfters hinzu, daß sie den Preis, gegen die schlechte deutsche Arbeit immer noch sehr geringe fände. Ohngeachtet der ganze Sekretär keine 30 Dukaten gekostet haben möchte, so erhielt mein Jude doch richtig die geforderten hundert Dukaten. Ich tadle ihn auch deswegen nicht im geringsten; denn forderte er für seinen Sekretär wenig: so hätte man ihn für einen deutschen gehalten, und ihn um das halbe Geld verlangt.

Nach Jahr und Tag hatte eben diese Dame eine geringe Tischlerarbeit zu machen,

wozu ein Meister geholt werden sollte. Mit diesem als er durch ihre Zimmer gehen wollte, ließ sie sich in Unterredung ein. Ich will ihm doch, sagte sie, meinen Sekretär zeigen; eine ächte Pariser Arbeit, die er gewiß noch nicht gesehen hat.

Die Dame verfügte sich hierauf in das Zimmer wo der Sekretär stand und der Tischlermeister folgte. Dem Tischlermeister, als er denselben sah, gieng sogleich ein Licht auf und er frug die Dame: soll das pariser Arbeit seyn? Ja, das ist sie, versetzte die Dame und sagte weiter: kann er wohl dergleichen verfertigen? Warum nicht, erwiederte der Meister ziemlich entscheidend. Er, sprach die Dame lachend, will mir einen solchen Sekretär machen? Einen deutschen Sekretär, das glaube ich wohl; nur keinen französischen, am wenigsten einen solchen. Wie viel würde er denn nehmen für einen deutschen Sekretär; laß er doch hören.

Nicht mehr, sprach der Tischler, als ich für diesen, eben diesen genommen habe. Wie? Was? rief die Dame: Hat er denn meinen Sekretär gemacht? Ja, ich habe ihn gemacht, versetzte der Tischler. Das können alle meine Leute beweisen, besonders aber der Jude — den ich ihm um 80 Thlr. verkauft habe. Geh er, geh er, versetzte die Dame unwillig, ich will nichts weiter wissen. Der Meister verließ sogleich das Zimmer, und brachte damit, daß er seine Geschicklichkeit nicht verschwieg, den Zorn der Dame so gewaltig in Bewegung, daß der Jude seine Lieferung verlor und der Sekretär von Stund an, weil er ein deutscher war, aus dem Hause mußte.

Gordon, vom 20. bis 23. Julii nach Elbing.

Leibel Elias, 1 Gefäß Weizen. Schape Markowſky, 1 Gef. Weizen. Wul-  
 fowſki, 2 Gef. Weizen und Roggen. Komorowſki, 11 Traften Bauholz. Ga-  
 iewſki, 2 Gef. Weizen und Roggen. Kwiattkowſki, 4 Gef. Weizen und Roggen.  
 Lubienſki, 2 Gef. Weizen und Roggen. Mendel Senifens, 2 Gef. Weizen und  
 Roggen. Lukaziewicz, 7 Gef. Weizen und Roggen. Mocarſki, 16 Traf. Bauholz.  
 Henpler, 4 Gef. Weizen und Roggen. Marcus Hanowicz, 3 Gefäßer Weizen.  
 Moſes Rähmann, 4 Gef. Weizen. Marck Abraham, 14 Traften Stäbe. Marcus  
 Abraham, 3 Tr. Balken und Roggen. Kaweczynſki, 2 Gef. Weizen und Roggen.  
 Czarynſki, 1 Gef. Roggen. Kozłowſki, 6 Traften Kiehn rundholz. Sucharſki,  
 2 Gef. Weizen und Roggen. Pienkowſki, 4 Tr. rundholz. Piotrowſki, 2 Gef.  
 Weizen und Roggen. Strzemſki, 5 Gef. Weizen und Roggen. Ewimuel Jacob,  
 4 Gef. Weizen. Friedel Leibel, 3 Tr. Balken. Wulff Schmucl, Weizen und  
 Roggen. Wulff Peifack, Weizen. Dropriewſki, Weizen und Roggen.

Nach Danzig.

Odachowſki, 7 Traften Bauholz. Grzymala, 3 Tr. eichen Stabholz.  
 Derſelbe, 2 Schock Eichenholz. David Jankel, Stabholz. Warszewſki, 12  
 Traften Bauholz. Liebe, 1 Gef. Weizen und Roggen. Nikowſki, 13 Tr. Bal-  
 fen. Salomon Joupf, eichen Planken. Derſelbe, 820 Schock Stäbe. Koz-  
 łowſki, 20 Traften Bauholz. Kraznowſki, 5 Traften Bohlen. Kroznowſki,  
 eichne Bohlen. Sielicki, 9 Traften Balken. David Abraham, eichne Planken  
 und Stäbe. Gorſki, 1 Gef. Roggen. Wenerſki, 2 Gef. Weizen und Roggen.  
 Kozłowſki, 13 Traften Kiehn rundholz. Pienkowſki, 12 Tr. dito. Florczyn-  
 kowſki, 7 Tr. dito. Poptkowſki, 5 Tr. Bauholz. Rowalewſki, 4 Gef. Weizen  
 und Roggen. Wielogroſki, 8 Traften Kiehn rundholz.

		Wechsel-Cours.		Königsberg, den 12. Julii, 1789.	
Amsterdam	41 Tage	1 L. vls	=	303	gr.
—	71 —	=	=	301	1/2 gr.
Hamburg	3 Wochen	1 Rthlr. 60.	=	135	gr.
—	6 —	=	=	134	1/2 gr.

Ohnweit dem Marktthor iſt ein geräumiger Keller auf Michaeli zu vermietthen,  
 nähere Nachricht giebt der Mäkler Truhardt.

Es ſollen künftigen Mittwoch den 29ten d. M. 96 Faß königliches Magazin Mehl,  
 welche auf dem hieſigen Aſch-Hoſe liegen und von untadelhafter Beſchaffenheit ſind,  
 gegen gleich baare Bezahlung und unter der Bedingung, daß die ledigen Faßer unzer-  
 ſchlagen zurückgeliefert werden müſſen, an den Meißbietenden, zuſammen, oder ein-  
 zeln verkauft werden. Kaufluſtige können ſich bemeldeten Tages Vormittags um 10  
 Uhr auf dem Aſchhoſe einfinden, und gewärtigen, daß den einem annehmlichen Gebott  
 das Mehl ſogleich zuſchlagen, und gegen baare Bezahlung ſofort verabfolgt werden  
 wird. Elbing den 22ten Julii 1789.

Königliches Polizey Directorium.